



Heute mit
2 Titelseiten

Das Wunder von Bern Vor 60 Jahren triumphierte die deutsche Fußballnationalmannschaft bei der WM in der Schweiz. Was dieser unerwartete Titelgewinn in der noch jungen Bundesrepublik auslöste, erfahren Sie in dieser Ausgabe.

Triumphzug der deutschen National-Elf nach München

Deutschland feiert Berner Sieg

Eigener Bericht

Bern/München, 5. Juli

Während diese Zeilen in Druck gehen, besteigt die deutsche Fußball-Nationalmannschaft, die am Sonntag in Bern durch einen sensationellen 3:2-Sieg über Ungarn die Fußball-Weltmeisterschaft nach Deutschland holte, einen Sonder-Triebwagen der Bundesbahn, der sie nach Lindau bringt. Sepp Herberger und seine Jungen werden die Nacht über in Lindau bleiben. Singen, Radolfzell, Konstanz und Lindau bereiten sich jetzt auf einen triumphalen Empfang vor.

Morgen um 16.12 Uhr wird ganz München kopfstehen, wenn die National-Elf auf dem Hauptbahnhof ankommt. Im Rathaus sitzen jetzt die Stadtväter mit den Spitzenfunktionären des Deutschen Fußballbundes zusammen. Sie bereiten den Empfang vor. Die Fußballer werden in blumenübersäten Wagen zum Münchener Rathaus fahren. Im großen Sitzungssaal wird der Münchener Oberbürgermeister Wimmer der siegreichen Elf die Silberne Sportplakette der Stadt überreichen. Gegen Abend veranstaltet der Deutsche Fußballbund im Löwenbräukeller einen echt bayrischen Abend mit Bockbier und Weißwürsten.

Voraussichtlich wird die gesamte Innenstadt für den Verkehr gesperrt

werden. Hunderttausende werden auf den Beinen sein. Im Rathaus klingeln pausenlos die Telephone. Firmenchefs und Betriebe bitten, daß morgen alle Geschäfte und Firmen um 16 Uhr schließen. Keiner will bei dem Triumphzug durch die Innenstadt fehlen.

Schon am Sonntagabend stiegen in München zahlreiche buntschillernde Raketen und Feuerwerkskörper in den Nachthimmel. Wildfremde Menschen fielen sich in die Arme und begannen auf dem Bürgersteig zu tanzen. Im Polizeipräsidium zuckten die verantwortlichen Oberbeamten mit den Schultern und sagten: „Angemeldet ist dieses Freudenfeuerwerk zwar nicht, aber der deutsche Sieg war ja auch nicht angemeldet.“

„Jungs, dafür danke ich euch!“

Bei der Heimfahrt nach Spiez wurden die deutschen Spieler überall trotz hereinbrechender Dunkelheit von der Berner Bevölkerung jubelnd begrüßt. Die Deutschen freuten sich sehr über diese Geste der Schweizer und winkten zurück. Im Hotel am Thuner See in Spiez gab es dann ein kleines Fest. „Es ist der schönste Tag meines sportlichen Erlebens“, sagte der deutsche Fußballpräsident Dr. Bauwens mit Tränen in den Augen. „Jungs, dafür danke ich euch.“

Pausenlos wurden Telegramme heringereicht. Bundespräsident Prof. Heuss

und Bundeskanzler Dr. Adenauer gratulierten. Der Hamburger Bürgermeister Engelhardt schickte im Namen des Senats an die beiden Hamburger Nationalspieler Postpal und Laband ein Glückwunschtelegramm. Die Postboten von Spiez mußten Überstunden machen. Die Nebenräume des Hotels waren von ebenfalls feiernden deutschen Sportfreunden überfüllt.

„Boß“ Rahn erzählte in seiner einmalig unbekümmerten Art: „Menschenskinder, wenn ich einen Ball auf den linken Pantoffel kriege, dann brennt es, und bei Grosics, dem ungarischen Torwart, hat es eben lichterloh gebrannt.“

Niemand strahlte mehr als Jupp Postpal. Er hatte sich schon während des Spiels mehrfach mit den Ungarn unterhalten. „Sie waren fertig“, sagte

Der Sonderbericht von Georg H. Meurer aus Bern auf Seite 7

Postpal hinterher: „Sie konnten nicht mehr. Aber sie haben wie anständige Sportsleute verloren. Ich möchte sogar sagen, wie hochanständige Sportsleute. Ich sehe immer noch Grosics vor mir. Die Hände hatte er zusammengeklappt. ‚Gratuliere‘, rief er. Aber verzweifelt war sein Gesicht.“

„Ich kann es immer noch nicht fassen“, gestand Toni Turek, „daß so etwas möglich geworden ist. Ich weiß wirklich nicht, wie ich in den letzten Schuß von Czibor hineingesprungen bin. Es muß wohl eine Reflexbewegung gewesen sein.“ Sepp Herberger standen die Tränen in den Augen. „Wir schämen uns nicht. Es war fast zuviel, was uns an Glück in der Schweiz widerfahren ist.“

Fünf Minuten nach Beendigung des Spiels um die Fußball-Weltmeisterschaft erhielt Elbe-Weser-Radio von dem schwedischen Dampfer „Tidaholm“ (von der Nordsee) folgenden Funkspruch: „Old men, ich gratuliere zum großartigen Sieg!“

Echo des Fußballsieges auf Seite 2

Wenn Paris nicht ratifiziert ...

Von unserer Londoner Redaktion
Rh. London, 5. Juli

Im Londoner Foreign Office berät seit heute eine anglo-amerikanische Studienkommission über die Frage, wie man der Bundesrepublik die Souveränität zurückgeben könne, wenn Frankreich den EVG-Vertrag nicht ratifizieren sollte.

Die Inkraftsetzung des Generalvertrags zur Ablösung des Besatzungsstatus ist, wie man weiß, mit dem EVG-Vertrag gekoppelt.

Börse fest

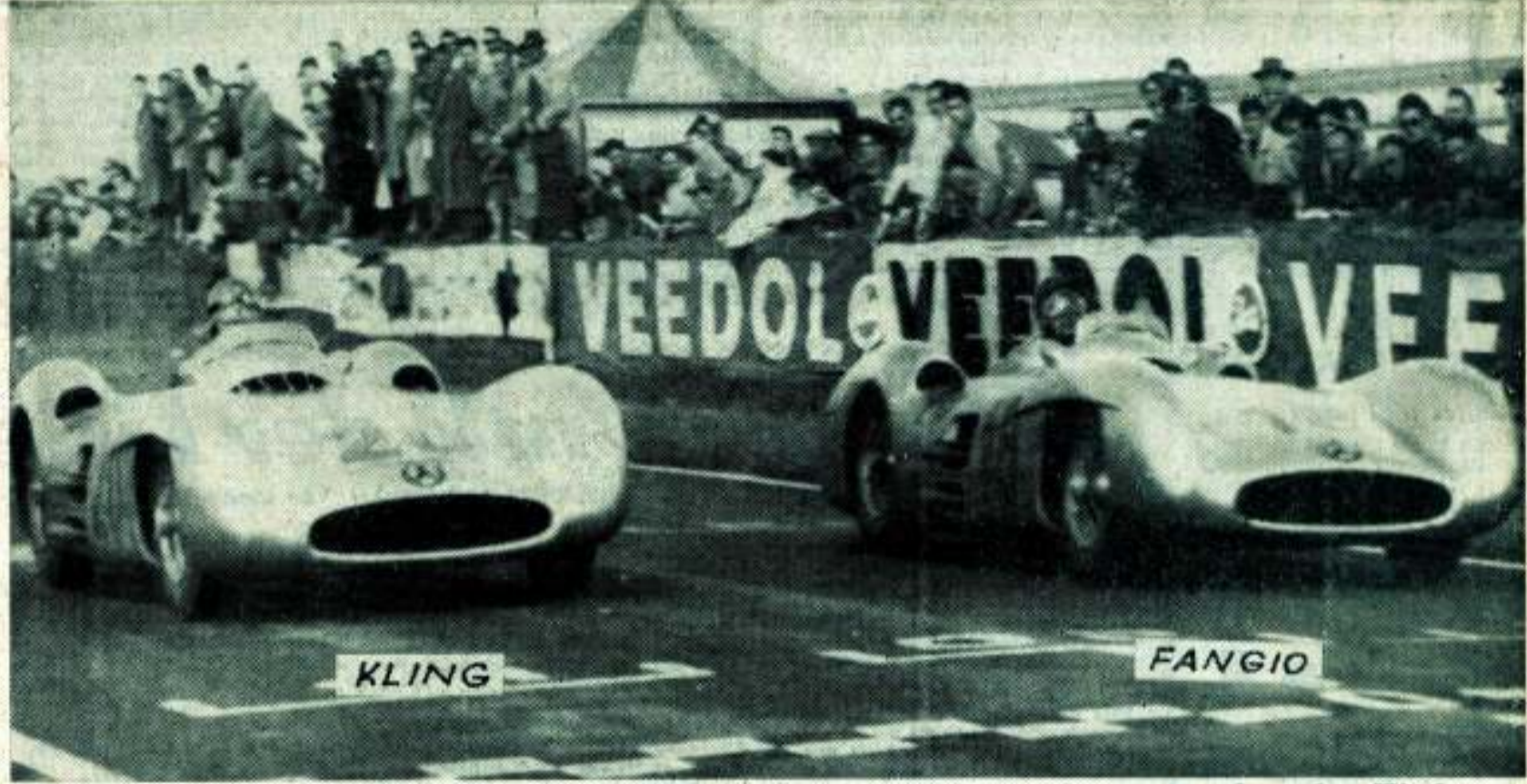
Hamburg, 5. Juli, 13.20 Uhr

Die heutige Hanseatische Wertpapierbörse eröffnete für Aktien weiter fest. Dabei zeichneten sich offensichtlich im Zuge von Umtauschaktionen einige Werte stärker ab. Bezahlt wurden anfänglich: Erdöl 124 1/4—125 nach zuletzt 121 1/4, Burbach 126, Salzdorf 152, Hüttenwerke Phoenix 111 1/2, Dortmund-Hörder 106, Hamborn 98, Stahl Bochum 101, Neue Hoffnung 103, NWD Hütten 116 1/2—117, HEW 105 1/2, Bekula 85. Bis annähernd 300 höher gesprochen wurden Schering nach zuletzt 781. — Brasilien-Verrechnungsdo. 1r 3,65 1/2—3,66 1/2.

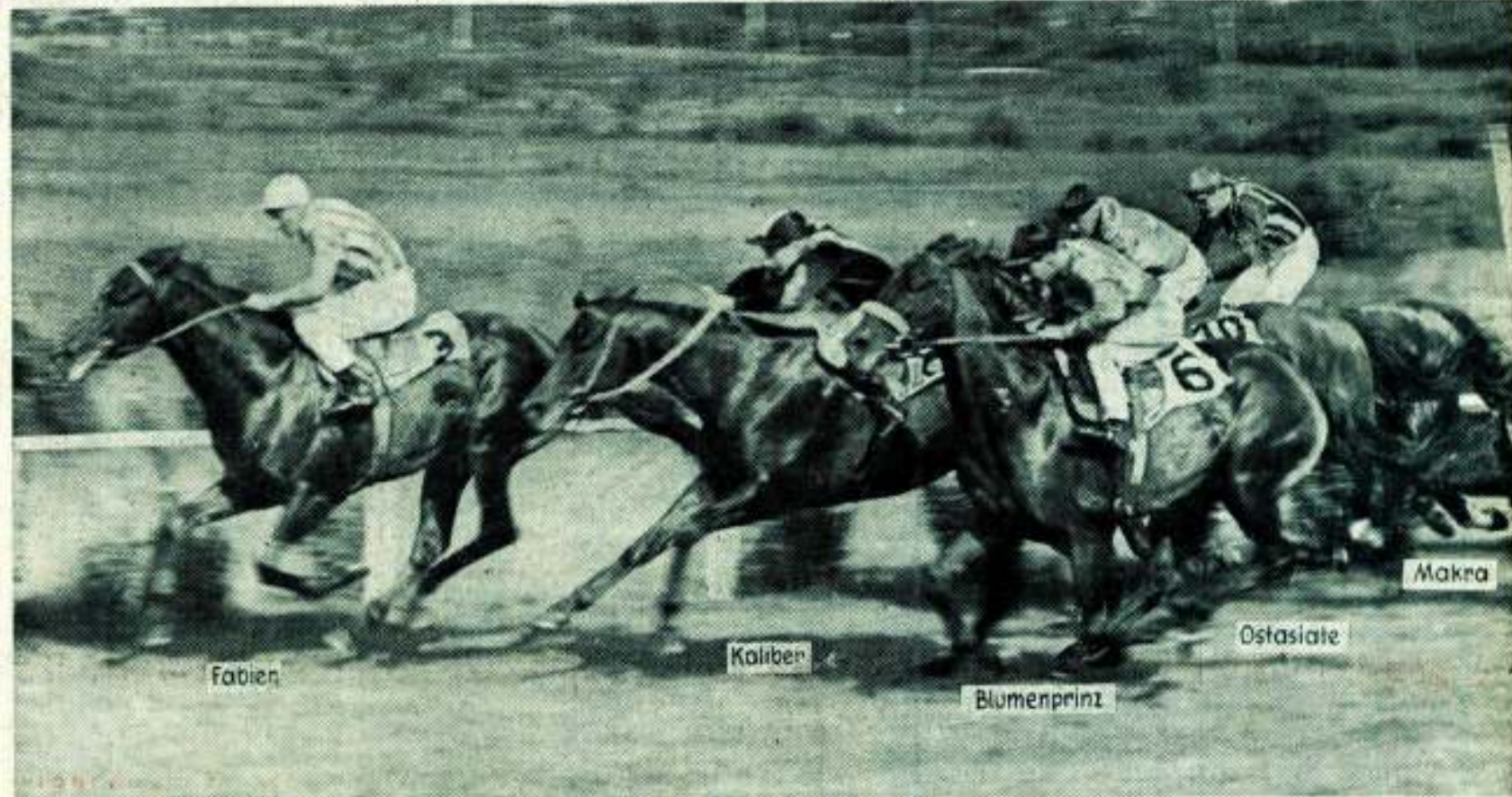
Sport-Sonntag wie noch nie



1. Bern: Fritz Walter empfängt Fußball-Goldpokal für Deutschland



2. Reims: Zwei Mercedes-„Silberpfeile“ gehen als erste durchs Ziel



3. Hamburg: Das „Blau Band“ für Kaliber, der hier zum Endspurt ansetzt

Menschlich gesehen:



Fritz Walter

Als Sepp Herberger in den Nachkriegsjahren die deutsche Fußball-Auswahl wieder aufzubauen begann, da sagte er einmal: „Ich muß um den ‚Fritz‘ eine Mannschaft formen.“ Jeder weiß heute in Deutschland, wen er mit dem „Fritz“ meinte. Aber erst der großartige Triumph in Bern hat uns alle ganz begreifen lassen, was der 33jährige Fritz Walter aus der Barbarossastadt Kaiserslautern als Mensch und Fußballspieler für die deutsche Mannschaft bedeutete. Eine Elf von Kameraden wuchs über sich hinaus und wurde Fußball-Weltmeister.

Die Grenzen, die Fleiß und Training im Sport setzen, hatte Fritz Walter bereits vor dem Kriege durch seine große spielerische Begabung gesprengt. Schon als Achtjähriger verliebte er sich in den Lederball. Sein Vater war Vereinswirt beim 1. FC Kaiserslautern, und seit dieser Zeit blieb der „Fritz“ seiner Pfälzer Heimat und seinem Verein treu, den er zur zweifachen Deutschen Meisterschaft führte. Es hat am verlockenden Angebot aus dem Ausland für ihn nicht gefehlt. Fritz Walter schlug sie ab. „Ich habe hier in Kaiserslautern etwas aufgebaut und werde es nicht im Stich lassen“, so sagte er. „Das sollte man endlich begreifen.“

Seine Aufgabe als Rückgrat und großartiger Regisseur einer Fußball-Elf erfüllt der „Fritz“ mit gleicher Treue in der deutschen Nationalmannschaft, mit der er als 19jähriger zum erstenmal spielte. Immer mehr wuchs er in seine Rolle hinein. Ihn heute nach dem bisher größten Tag des deutschen Fußballsports über die anderen zu stellen, wäre ihm selbst am wenigsten genehm. Aber die Liebe und Kameradschaft, ja geradezu Verehrung, mit der die anderen deutschen Spieler an ihrem Mannschaftskapitän hängen, sagt mehr über den Charakter und den Menschen Fritz Walter aus, als Worte es vermögen.